

SISTER QUEENS

**PRESSE
2017-23**

ein Projekt von Peira
www.peira.space info@peira.space
FB PeiraKollektiv Insta peira.space

peira

INTERVIEWS

Tagesspiegel 06.01.21	3
TAZ 29.01.21	4

ARTIKEL

Festivalankündigung TAZ	8
Tagesspiegel 14.10.20	9
Beltz Juventa	11
Jahresbericht Fonds Soziokultur	13
jup! Printmagazin	14
Tagesspiegel 14.10.20	15

RADIOBEITRÄGE

SWR2	17
MDR Kultur	18

PREISE

Hatun-Sürücü-Preis 2021	19
Dt. Kinder- u. Jugendpreis 2020	20
Dt. Kinder- u. Jugendpreis 2020	21
Hörspielsommer 2020	22
SPI „Wir sind 100!“ 2019	23
Nominierung ARD PiNball	24
„Gewaltlos durch Berlin“ 2019	25
Erika-Heß-Preis 2018	26
„Respekt gewinnt!“ 2018	28

TV-BEITRÄGE

RBB Juli 2021	29
ZDF Oktober 2021	30

Feministischer Rap aus Berlin-Wedding

06.02.2021, 17:06 Uhr

„Es ist wichtig, neue Vorbilder zu schaffen“

Sexistische Texte, Macho-Gehabe – Rap gilt als Männerdomäne. Das Projekt „Sisterqueens“ will das ändern. Hier lernen junge Mädchen, sich selbst zu feiern. VON [JULIA WEISS](#)



Zwei der „Sisterqueens“ mit der Rapperin Alice Dee (r.). FOTO: FABIENNE KARMANN

*Alma Wellner Bou leitet das feministische Rap-Projekt „Sisterqueens“ in Wedding, bei dem neun- bis 17-jährige Mädchen gemeinsam rappen und mit Künstlerinnen wie Ebow und Alice D. Songs und Videos produzieren. Die Sisterqueens wurden nun mit dem **Hatun-Sürücü-Preis** ausgezeichnet. Ein Gespräch über Geschlechterklischees, Sexismus und die Macht, sich selbst zu feiern.*

Frau Wellner, Rap-Texte sind oft sexistisch, wie beeinflusst das junge Mädchen?

Sie hören diesen Rap, er ist Teil ihrer Kultur. Wir akzeptieren es, aber wir setzen uns auch mit ihnen hin und sprechen darüber. Es ist wichtig, neue Vorbilder zu schaffen. Deshalb arbeiten wir mit Künstlerinnen wie Alice Dee und Ebow zusammen.

Was können die Jugendlichen von ihnen lernen?

Sie geben ihre Skills an sie weiter, sie entwickeln gemeinsam Songs und produzieren Musikvideos. Und sie sind Vorbilder. Die Rapperin Sister Fa kommt zum Beispiel aus dem Senegal. Die Texte von Alice Dee sind queerfeministisch. So versuchen wir, mit unterschiedlichen Themen und kulturellen Unterschieden Anknüpfungspunkte zum Leben der Mädchen zu schaffen.

Wieso ist Rap so eine Männerdomäne?

Laut sein, stark sein, sich zeigen – diese Eigenschaften gelten als typisch männlich. Deshalb glauben viele, Jungs können das besser. Mädchen werden mit anderen Attributen assoziiert: Lieb sein, schön sein, sich kümmern. Als wir unser Rap-Projekt im Wedding starteten, haben sich viele Mädchen erst nicht getraut. Erst mit der Zeit wollten immer mehr mitmachen. Sie bekommen auch blöde Kommentare in der Schule oder im Internet zu hören.

[Dieses Interview stammt aus dem Mitte-Newsletter des Tagesspiegels. Den gibt es kostenlos unter leute.tagesspiegel.de]

Mittlerweile läuft das Projekt seit vier Jahren. Wie kamen Sie darauf?

Die Idee war, es einfach mal anders zu machen – gegen die **typischen Rollenklischees**. Die Mädchen sollen sich selbst feiern können. Ihnen gehört die Bühne und sie haben etwas zu sagen. Rappen ist wahnsinnig empowernd für sie. Letztes Jahr sind sie in einem **ausverkauften Saal im Hau in Kreuzberg** aufgetreten. Für 14-jährige Mädchen aus dem Wedding war das eine wahnsinnig tolle Erfahrung.

Worum geht es in den Texten der Mädchen?

In den Songs geht es viel um die Crew und die Sisterhood, wie zum Beispiel: „Ich chille mit der Crew, für mich sind sie genug“, oder auch um den Reichtum der Verschiedenheit innerhalb der Sisterhood: „Wir sind ein Mosaik, das Ergebnis ist ne Krone“. Gleichzeitig werden die schon angesprochenen Themen, wie Ungerechtigkeit, Rollenklischees und Diskriminierung angesprochen wie zum Beispiel: „Wieso ist Deutschland so reich und die Grenzen so ungleich?“.

Leiterin über Rap-Workshop für Mädchen

„Es gab häufig Hate“

Das Projekt Sisterqueens aus Berlin-Wedding hat den Hatun Sürücü-Preis gewonnen. Alma Wellner Bou über Rap, Sexismus und Familienprobleme.



Sisterqueens: Nach dem Rap-Workshop gab es einen Videodreh mit Rapperin Haszcara

Foto: ongoing project

taz: Frau Wellner Bou, immer wieder gibt es feministische Kritik an Rapmusik, weil die Musikrichtung häufig Sexismus transportiert. Wie kamen Sie auf die Idee, ein **feministisches Rap-Projekt zu machen?**

Alma Wellner Bou: Genau deswegen. Weil Rap eine männlich dominierte Szene ist, wenn man sich anschaut, wer sich da zeigt, was gezeigt wird, welche Sprache benutzt wird und wie über Frauen und Männer gesprochen wird. Daraus ist die Idee entstanden, die Inhalte zu ändern.

Wie sieht das dann aus?

Unser erstes Rap-Projekt „XX“ mit jungen Mädchen aus dem Wedding, in dem auch der von den Mädchen selbst kreierte Name „Sisterqueens“ entstand, ist mittlerweile vier Jahre her und war auch eine Antwort darauf, dass Rap sehr präsent ist im Alltag junger Frauen und Mädchen. Wir versuchen, die Form ein

IM INTERVIEW:
ALMA WELLNER
BOU



32, ist Künstler- und Projektmanagerin. Sie ist Teil von **Ongoing Projects**, einer kollektiven Struktur in Kooperation mit anderen Organisationen und Projekten.

Stück weit mit neuem Inhalt zu füllen. Das ist eigentlich auch immer Teil der Rapkultur gewesen: Die Stimme gegen Ungerechtigkeiten zu erheben und zu partizipieren am gesellschaftlichen Diskurs.

Was macht es mit jungen Frauen und Mädchen, wenn sie selbst sexistische Musik hören oder diese zumindest popkulturell und im Alltag allgegenwärtig ist?

Es ist schwierig. Aber es geht uns nicht um Verbote. Wir sagen nicht: Das dürft ihr alles nicht hören. Klar hören viele Mädchen auch problematische Sachen. Wir haben uns auch mal zusammen hingesetzt, uns die Texte genau angehört und uns gefragt, wie wir das eigentlich finden. Wir haben die Mädchen gefragt: Was ist eure Antwort darauf? Wir wollten über die Plattform Sisterqueens vor allem was dagegen setzen. Viele, die mitgemacht haben, hören jetzt auch Künstlerinnen wie Ebow und Alice D., die Workshops angeleitet haben und für anderen Rap stehen.



Sisterqueens beim Foto-Shoot mit Rapperin Alice Dee Foto: Fabienne Karmann

Die Mädchen positionierten sich gegen Diskriminierungen in jeglicher Form. Teilnehmerinnen sind häufig doppelt und dreifach von Diskriminierungen betroffen: Geschlecht, Herkunft, Alter, Klasse, you name it. Die Mädchen

sagen: Yo, das finden wir nicht cool. Sie nennen sich ja Sisterqueens. Viele von unseren kollektiv geschriebenen Lyrics zielen deshalb aber vor allem darauf, sich selbst zu feiern – so, wie man ist. Und allein das stößt sich ja schon mit herkömmlicher Repräsentation im Rap.

HATUN SÜRÜCÜ-PREIS

Der Hatun Sürücü-Preis wird 2021 zum neunten Mal von der **Grünen-Fraktion im Abgeordnetenhaus** vergeben. Mit dem insgesamt mit 3.000 Euro dotierten Preis wollen die Grünen Menschen und Initiativen unterstützen, die sich für die Rechte von Mädchen und jungen Frauen aus Selbstbestimmung und Chancengleichheit einsetzen, wie es auf der Website des Preises heißt. Die Erstplatzierte bekommen 1.500 Euro, Zweite 900 Euro, die Dritten 600 Euro. Der Preis erinnert an Hatun Sürücü, die 2005 in Berlin von ihren Brüdern ermordet wurde, weil sie ein selbstbestimmtes Leben führen wollte.

„**Sisterqueens**“ ist eine Plattform des Künstler*innenkollektivs „ongoing project“ für feministische Rap-Projekte. Kooperationspartner des Projekt sind das Interkulturelle Zentrum für Mädchen und junge Frauen Mädea in Wedding und die Stiftung SPI. Das Projekt ist 2021 Drittplatzierte geworden.

Inwiefern?

Die Mädchen trotzen Klischees. Sie sagen: Wir sind keine Jungs, sondern Mädchen, und gehen trotzdem mit Rap auf die Bühne. Wir kommen aus dem Wedding, trauen uns aber dennoch, in Kreuzberg im HAU vor ausverkauftem Haus aufzutreten. Wir handeln gegen die gesellschaftliche Erwartung. Und wir feiern das und supporten uns gegenseitig. Sisterhood schafft auch Vorbilder: Wir haben für die Videos und Auftritte nur mit Frauen zusammengearbeitet. Man kann Rap nur mit Frauen machen.

Was bedeutet Rap als Ausdrucksform?

Rappen als Praxis und sich damit auf die Bühne zu stellen, wirkt super empowernd. Beim Rappen setzt man Körper und Stimme anders ein als beim Singen. Dadurch verändert sich auch etwas im Mindset. Ein Mädchen hat sich etwa am Anfang nicht getraut, überhaupt irgendeinen Text laut vorzulesen, weil sie ihre Stimme blöd fand.

Am Ende stand sie auf der Bühne und hat ihren eigenen Text gerappt.

Wie lief der Auftritt im HAU?

Super. Mich haben alle komplett weg gehauen und das Publikum war begeistert. Für die Mädchen war es ein wahnsinniger Moment, von dem sie immer wieder erzählen. Was für sie auch extrem wichtig ist: Dass ihre Familien dabei waren. Es hat die Mädchen am stolzesten gemacht, dass das

eigene Umfeld das wertschätzt. Und natürlich haben sie alles auch stolz auf Social Media gepostet [https://www.instagram.com/sisterqueens_berlin/?hl=de].

Wertschätzung haben Sie nun auch mit dem diesjährigen Hatun Sürücü-Preis bekommen. Der wird seit neun Jahren verliehen und erinnert an Hatun Sürücü, die von ihren Brüdern ermordet wurde – weil sie ihre Zwangsehe für ein selbstbestimmtes Leben verließ und sich gegen ihre Familie auflehnte. Welchen Stellenwert hat dieser Preis für Sie und die Mädchen?

Einen sehr großen. Während der Projekte gab es häufig mal Hate. Manche Eltern fanden es nicht gut. Eine Teilnehmerin hat ihrem Vater erst gar nicht erzählt, dass sie bei einem Rap-Projekt mitmacht. Als das erste Youtube-Video hochging, haben Jungs negativ kommentiert und wie wild Dislikes gebottet. Sürücü ist ein Vorbild genau wie viele andere Frauen, sich in den Kampf für ein selbstbestimmtes Leben einzureihen. Wir stehen nebeneinander und kämpfen weiter. Wir zeigen und feiern uns. Diesen Geist trägt auch das Mädchenzentrum Mädea. Dort beschäftigen sich die Mädchen auch mit historischen Vorbildern wie etwa Luise Schröder, die sich für das Frauenwahlrecht eingesetzt hat. Oder sie initiieren eine Petition, die eine Bürgermeisterin fordert.

Gab es für Mädchen konkrete Probleme mit der Familie, weil sie rappen wollten?

Auf jeden Fall. Über Details möchte ich natürlich im Sinne der Mädchen nichts sagen. Aber es gibt Widerstand und auch Mädchen, die nicht mehr dabei sind. Wir versuchen dann, ins Gespräch zu gehen, zu vermitteln und das Projekt zu erklären. Andere Familien supporten das allerdings auch komplett und kommen mit dem ganzen Fanclub zum Konzert.

Wie geht es mit der Plattform Sisterqueens weiter?

Wegen des Erfolgs wollen wir das Projekt jetzt auch berlinweit etablieren. Es werden also weitere Mädchenzentren dazu kommen und mitmachen!

24 **taz**plan

freitag, 18. august 2023 taz

der taz.plan erscheint in der taz
mittwochs und freitags, mehr kulturtipps
und alle kolumnen auf taz.de/tazplan

berliner szenen

Die Radiologie von Kafka

Nach einer Operation begleite ich jemanden zur Nachuntersuchung ins Krankenhaus. Im Entlassungsbrief steht, er habe einen Termin um 8 Uhr. Als wir eintreffen, kann von einem Termin keine Rede sein. Im Wartebereich müssen wir eine Nummer ziehen. Laut Anzeige sind 16 Menschen vor uns. Nach anderthalb Stunden wird unsere Nummer aufgerufen. Die Dame im Anmeldebereich schickt uns in ein anderes Wartezimmer. Dort werden wir nach einer weiteren Stunde aufgerufen und in die Radiologie geschickt. Ein Stockwerk runter, den Gang nach rechts, dann nach links, wieder nach rechts. Unten angekommen, begegnen wir bekannten Gesichtern. Ancheinand wurden beinahe alle von oben erst einmal im Röntgen geschickt. In der Radiologie heißt es neut Nummern ziehen. Im ardebereich werden zwei ten mit Patienten geparkt.

sieben sachen



Texte mit Kulturgeschichte: R.A.P. Ferreira
Foto: John Hill

Gewählte Worte

MC, Produzent und Theoretiker R.A.P. Ferreira (aka milo aka scallops hotel beruft sich auf die Black Arts Tradition, in der Rap einen lyrischen Baustein bildet. Ferreira liebt Kollaborationen, im Gretchen ist Rapper und Produzent AJ Suede, mit dem Ferreira öfters die Bühne teilt, dabei. Sowie DJ, Produzent, Künstler und Kurator Eldon Somers aka ELDON, mit dem Ferreira für den Track „Blackmissionfigs“ zusammengearbeitet hat.

Gretchen, 23.8., 20.30 Uhr, Einlass 19.30 Uhr,
15/18/20€

Sister*Queens & Friends

Sisterqueens bietet Rap-Kurse für Mädchen* und junge Frauen* an, inkl. inter* und trans* Girls und genderqueere Kids. Entstandene Songs wie „Guck da hin“ sind wahre Entdeckungen kreativer Kraft. Zum Festival mit Workshops und Konzert kommen neue Sisterqueens, Yaso G, McJosh und Ebow.

Festsaal Kreuzberg, 24.8., 19 Uhr, Am Flutgraben 2, Workshop-Anm.: sq.kollaboev.de/festival



Das Klima hören

Zur Festivaleröffnung von „Time to Listen. Die ökologische Krise in Klang und Musik“ präsentiert die AdK am Hanseatenweg sieben Klanginstallationen, darunter eine Installation von Claudia González Godoy und Susie Ibarra, die den Ökofeminismus mit Realitäten in Chile und Marokko konfrontieren. Außerdem Beiträge von der Komponistin Iris ter Schiphorst, Ende-der-Menschheit-Autorin Cécile sowie Field Recordings von Gletschern und Eis



Im Franzz Garten ging's 2021 ab
Foto: Christoph Mangler

Theater vorschau

Heimathafen Neukölln		☎ 56 82 13 33
Sa., 19. 08.	19:30	RIO REISER – Meine Name ist Mensch
So., 20. 08.	19:30	RIO REISER – Meine Name ist Mensch
Der gesamte Spielplan auf: www.heimathafen-neukoelln.de		
ufaFabrik		☎ 75 50 30
Fr., 18. 08.	19:00	6. Irish Festival Berlin – Dublin goes to Berlin
Sa., 19. 08.	16:00	6. Irish Festival Berlin – Dublin goes to Berlin
Mi., 23. 08.	20:00	Ton & Kirschen Wandertheater The Open Door
Do., 24. 08.	20:00	Ton & Kirschen Wandertheater The Open Door
Der gesamte Spielplan auf: www.ufafabrik.de		
Werben auch Sie in unserem Theaterkasten! Fon: 0 30 - 259 02 314 anzeigen@taz.de		



Sister*Queens & Friends

Sisterqueens bietet Rap-Kurse für Mädchen* und junge Frauen* an, inkl. inter* und trans* Girls und genderqueere Kids. Entstandene Songs wie „Guck da hin“ sind wahre Entdeckungen kreativer Kraft. Zum Festival mit Workshops und Konzert kommen neue Sisterqueens, Yaso G, McJosh und Ebow.

Festsaal Kreuzberg, 24.8., 19 Uhr, Am Flutgraben 2, Workshop-Anm.: sq.kollaboev.de/festival



Im Franzz Garten ging's 2021 ab
Foto: Christoph Mangler

Wie sich Mädchen in der Musik behaupten

14.10.2020, 14:17 Uhr

„Sisterhood“ bringt feministischen Rap nach Kreuzberg

Mädchen aus Wedding erobern Kreuzberg: Im Hau 1 wird am Mittwoch „Sisterhood“ gezeigt, ein Projekt zu feministischem Rap. VON [THOMAS WOCHNIK](#)



Treten für das weibliche Recht auf Rap auf die Bühne: Schülerinnen aus Wedding FOTO: FABIENNE KARMAN /PROMO

Mädchen hören Rap, gehen auf Schulen, an denen die Musik und die vom Rap transportierte Attitüde den Schulhof bestimmen und damit zumindest anteilig auch ihren Platz in der Welt. **Dass Mädchen oder Frauen selbst auf der Bühne rappen** ist allerdings die Ausnahme. Doch das soll sich ändern, zumindest, wenn es nach einer Gruppe von Weddinger Mädchen zwischen acht und vierzehn Jahren geht. Die feiert diesen Mittwochabend im ausverkauften Kreuzberger Theater „**Hebbel am Ufer**“ unter dem Titel „Sisterhood“ das weibliche Recht auf Rap.

Das Konzert bildet den Abschluss einer knapp zehn Monate währenden Arbeit des Hau mit dem Partner „Ongoing Project“, einem Theater-Kollektiv, das gesellschaftlich relevante Themen auf Bühnen bringen will, sowie den drei Berliner Rapperinnen Alice Dee, Haszcara und Leila A. und dem interkulturellen Zentrum für Mädchen und junge Frauen Mädea in Wedding.

Die Mädchen, die einen großen Teil ihrer Freizeit in den Räumen von Mädea verbringen, wachsen auf in einer Rap-zentrierten, vorwiegend männlich dominierten Kultur. Zwischen traditionellen Mädchenrollen einerseits und dem – im Unterricht und medial vermittelten – Gleichheit verheißenden Versprechen einer aufgeklärten Gesellschaft, in der die Gleichberechtigung von manchen schon als verwirklicht dargestellt wird.

Zwischen diesen widersprüchlichen Welterfahrungen ist die innere Zerrissenheit von Anfang an programmiert.

Zwischen traditionellen Rollenbildern, Gleichberechtigt und Männerdomänen

Sie sind vom Rap umgeben, von einem Gestus, der Ungerechtigkeiten anprangert, das marginalisierte Ich in den Mittelpunkt stellt und mobilisiert. Aktiv daran teilnehmen dürfen sie aber nicht, werden von Jungs von der Bühne gedrängt, übertönt und „gedisst“, wie Alma Wellner Bou, Mitbegründerin des „Ongoing Project“ erzählt. Wer auf der Bühne steht, macht sich verletzlich.

Wenn man als Mädchen gelernt habe, dass die Bühne sowieso den Jungs gehört, entstehe eine noch größere Hemmschwelle: Denn damit ist das Scheitern auf der Bühne für Mädchen schon vorbestimmt, wie im Übrigen auch für Kinder aus armen Haushalten oder Menschen mit Migrationshintergrund – bei den Weddinger Mädchen kommen nicht selten alle diese Narrative zusammen.

[Wenn Sie alle aktuellen Nachrichten live auf Ihr Handy haben wollen, empfehlen wir Ihnen unsere runderneuerte App, die Sie [hier für Apple- und Android-Geräte](#) herunterladen können.]

Die vielleicht subtilste und zugleich mächtigste Form der Frauenfeindlichkeit findet sich in der internalisierten Misogynie, zu Deutsch verinnerlichter Frauenfeindlichkeit. Gemeint ist damit, dass das gut erzogene Mädchen weiß, was sich für ein

Mädchen ziemt. Höflichkeit, Einfühlsamkeit, Anmut etwa. Wann es drauf ankommt, den Vater, Bruder, Mann sprechen zu lassen.

Immer Haltung zu wahren, nie den Verdacht der Hysterie aufkommen lassen. Wenn also ab einem gewissen Punkt der Verinnerlichung seines Rollenbildes gar kein Druck mehr von außen nötig ist, sondern sich das Mädchen selbst reguliert und maßregelt. Sich in seiner Haut unwohl fühlt, wenn es mal laut wird. Wenn also die Erziehung zum braven, domestizierten Mädchen zu dessen zweiter Natur wird.

Schwesterlichkeit muss erarbeitet werden

Was Mädea den Mädchen im Alltag bietet, sagt Wellner Bou, nämlich einen Schutzraum, in dem sie die Rollen verlassen und sich untereinander austauschen können, bietet das Projekt „Sisterhood“ gleichsam als Verlängerung. Es sei gelungen, ein großes Team aus **Rapperinnen**, Kostümbildnerinnen, Bühnen-, Licht- und Tontechnikerinnen, DJ und nicht zuletzt den jungen Protagonistinnen ausschließlich weiblich zu besetzen.

Was ihr dabei auffiel war, dass der Zusammenhalt, die spontane, zielorientierte Netzwerkbildung, die „Brüderlichkeit“ unter den Frauen stärker und bewusster gefördert werden musste. So kam auch der Begriff „Sisterhood“ ins Spiel, den die Mädchen ihrem Projekt selbst verliehen haben. Schwesterlichkeit also, die nicht nur als Label für ein interessantes Abendprogramm fungiert, sondern den Entstehungsprozess des Programms beschreibt.

Brüderlichkeit ist nicht erst seit Schillers Gedicht „An die Freude“, das stumm in der Europahymne mitschwingt, etwas Selbstverständliches. Schwesterlichkeit sei dagegen ein Begriff, der in der Praxis erst erschlossen werden müsse, sagt Wellner Bou. Zusammenarbeit sollte auch bedeuten, dass nicht die Rapperinnen oder Kuratorinnen den Mädchen Rollen aufgeben, sondern jedes Mädchen seine eigene Rolle entwickelt.

[290.000 Leute, 1 Newsletter: Den Tagesspiegel-Newsletter für Friedrichshain-Kreuzberg gibt's hier – voller Debatten, Ideen, Tipps und Terminen: leute.tagesspiegel.de]

So gebe es auch Zeilen in den Texten der Stücke, die wirklich der Innenwelt der Mädchen entspringen und für Außenstehende kaum nachvollziehbar seien. Genau das zuzulassen sei ein wesentliches Prinzip in diesem Projekt gewesen. Zusammenarbeit auf Augenhöhe bedeute, machen zu lassen – auch und gerade bei Unverständnis.

Etwas Vergleichbares geschieht schließlich auch auf der Bühne, wenn die Weddinger Mädchen in einer ihnen fremden Theaterwelt auf fremdes Publikum mit ihnen unbekanntem Werten, Geschmäckern und Ansprüchen treffen. Es bedarf einer Dosis Mutes, sich dem Auszusetzen.

Der Clash zwischen dem Kreuzberger Theaterpublikum und Wedding sei schon in vergangenen Publikumsdiskussionen offenbar geworden, erzählt Wellner Bou. Wenn Kreuzberger den Weddingerinnen mit Selbstverständlichkeit mitleidig begegnen, weil Wedding als härter und rauer gilt, ärmer, rückständiger. Die schwesterliche Solidarität zeigt sich hier, wenn die Mädchen sich und ihre Umwelt verteidigen. Wer aus Wedding kommt, muss schließlich Kreuzberg, Berlin, die Welt nicht fürchten.

Es geht nicht darum, dagegen zu sein

Die Atmosphäre sei bei der Produktion aber keine des großen Dagegen gewesen, betont Wellner Bou. Nicht auf Verteidigung, sondern auf die Eroberung der Bühne, der Sprache und der eigenen Stimme haben die Mädchen hingearbeitet. Das betont auch Stella Konstantinou, die das Projekt ans Hau geholt hat: Internalisierte Frauenfeindlichkeit? Ein wichtiger Begriff, klar. Aber nicht das Kernthema hier. Es gehe eigentlich um das genaue Gegenteil, eine externalisierte Philogynie, also ausdrückliche Frauenliebe, Freundschaft und Schwesterlichkeit. Frauen, die sich organisieren und Bündnisse eingehen, sich gegenseitig den Rücken stärken.

Wie wir das sehen ◀

**„Auch der Mund ist eine Waffe“ –
Feministische Rap-Projekte in der
Mädchen*arbeit**
ongoing project – Mädchen*zentrum
MÄDEA Berlin

Seit 2016 organisiert die Künstler_innen-
gruppe „ongoing project“ feministische
Rap-Projekte in Kooperation mit dem in-
terkulturellen Zentrum für Mädchen und
junge Frauen MÄDEA/Stiftung SPI (Ber-
lin). Begonnen hat die Zusammenarbeit
mit dem Projekt „XX“, bei dem Mädchen*
Rap für sich als emanzipatorisches Medi-
um entdeckten. Daraus hervorgegangen
sind ein erster selbstgeschriebener Song
und ein Videoclip. 2018 folgte das Projekt
„A Woman’s Work“. Hierfür bauten die
Mädchen* ein Open-Studio im öffentlichen
Raum, in das Frauen* für Workshops und
Interviews eingeladen wurden. Neben ei-
nem weiteren Rap-Song und Videoclip, ist
aus den Begegnungen ein Hörstück ent-
standen.

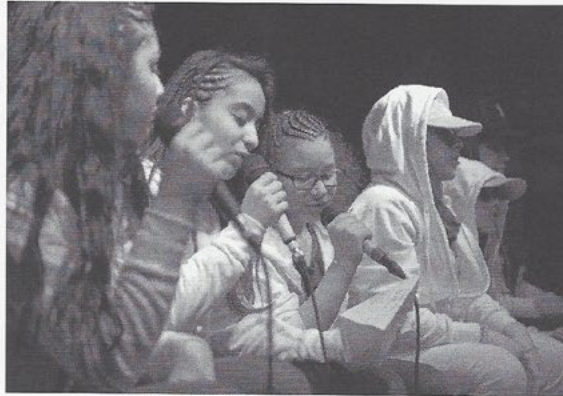
Die Kontinuität der Arbeit hat gezeigt,
dass die gemeinsame Praxis des Rappens
die Mädchen* darin bestärkt, im Alltag
ihre eigene Meinung zu vertreten sowie
füreinander einzustehen. Gleichzeitig re-
flektieren sie Repräsentationen von Frau-
en, insbesondere in der Rap- und Popkul-
tur, und positionieren sich auf der Bühne
und durch digitale Medien öffentlich. Die-
se Erfahrung von selbstbestimmter Sicht-
barkeit, Gehör und Resonanz ist für das
Selbstbewusstsein der Mädchen* und ihr
Selbstverständnis als aktiv an Gesellschaft
teilhabende Akteurinnen* eine wichtige
Referenz geworden. Unterstützt wurde der
Prozess von den Rapperinnen* *Sister Fa*,
Sandra Selimović, *Laila A.* und *Ebow*.

*Mehr Infos zu den Projekten: ongoing-pro-
ject.org*
*Lisa Schwalb, Mädchen*zentrum MÄDEA,
Berlin Wedding*

**Auszug aus dem Song „GirlThisTrack“
(2017)**

Hook:
Du sagst du zwingst mich nicht
Doch du überredest mich
Ist das deine Pflicht?

Auch der Mund ist eine Waffe
wie ein Schwert aus starken Worten,



© Martin Parat

Hier und dort an allen Orten.
„Das war ziemlich gut für ein Mädchen“
Ich bin ein Schneeball
Ich mach dich kalt
Ich bin ein Schneeball
In mir fließt Eis

Wieso ist Deutschland so reich?
Und die Grenzen so ungleich?
Wieso Frauenliegestütze
Und „ziemlich gut für ein Mädchen“?
Wieso ziehen Jungs Haare?
Und wieso so'n Aufwand?
*Youtube: XX Sisterqueens: XX Sister-
queens – Girlthistrack*

**Auszug aus dem Song „A WOMAN'S
WORK“ (2018)**

Hook:
Ich bleibe immer true
Weil ich andere respektiere
Weil ich vieles probiere
Den Mut nicht verliere
Ich bleibe immer true

© ongoing project



► Wie wir das sehen



© ongoing project

Dieser Moment

Ich kenne ihn ich hasse ihn
Alles Geile ist immer nur one good dream
Ich chillen mit der Crew
Für mich sind sie genug
Auch wenn wir uns mal nicht verstehen
Wir wollen uns trotzdem 24/7 sehen
Dann kann ich sagen ich war mal traurig,
ich war

A Woman's Work

Wir kämpfen uns zur Freiheit
Denn wir sind alle eine Einheit
Wir stehen im Lichte
Machen die Rollenverteilung zu Nichter
Schreiben daraus Geschichte
Dass ist was ich berichte!

Ich bin dran

Ich komme wie ein Bumerang
Wenn ich fliege
Flieg ich lang
Frag mich nicht – was du davon hältst
Ich feiere mich selbst
Kannst mir – meine Worte nicht nehmen
Will ein gewaltfreies Leben
youtube: Sisterqueens A Woman's Work

O-Töne der an den Projekten beteiligten Mädchen, den Sisterqueens

Was bedeutet Rappen für dich persönlich?

Rachel: Irgendwie frei sein.
Sarah: Ich finde Rappen ist so wie Sprechen, aber mit Reimen und viel cooler.
Faseeha: Rappen ist sozusagen eine Kunstform.

Frida: Für mich heißt es Spaß haben, Kopf frei kriegen.

Faseeha: Rappen ist auch tiefgründig.

Welche Zeile eurer Songs ist dir wichtig und warum?

Rachel: Ich finde dieses, „ich feier mich selbst“ und „kannst mir meine Worte nicht nehmen“ gut, weil es sagt, ich bin ein freier Mensch. Ich sag das was ich sagen will. Es juckt mich nicht, ob es euch freut sowas zu hören oder nicht. Und dieses „ich feier mich selbst“... früher wurde ich immer gemobbt, weil ich so dick und so war und jetzt kann ich sagen: ich feier mich selbst.

Wie fühlt es sich für dich an auf der Bühne zu sein?

Rachel: Das ist für mich eine Umgebung bei der ich weiß, meine Freundinnen sind für mich da. Ich weiß, wenn ich einen Fehler mache unterstützen sie mich. Sie stehen mir bei falls jemand schlechte Kritik verbreitet. Zum Beispiel wenn ich diskriminiert werde, weiß ich, dass die dann hinter mir stehen und sagen, „Yo so geht das nicht“.

Sarah: ...dieses Gefühl, in dieser Minute, einfach wo man seinen Song, seine Leistung, was man so gemeinsam gemacht hat zeigt. Das Gefühl... ja, das ist unser Song, das haben wir zusammen gemacht, wir sind die Crew und hier kann uns niemand stoppen. Dieses Gefühl, einfach auf der Bühne zu stehen und das zu machen, ist einfach krass. Ich weiß nicht wie ich es beschreiben soll: Ich liebe die Mädchen und ich liebe es auch mit denen zu performen.

Die Sisterqueens (Rap-Crew von MÄDEA) sind für mich ...

Frida: Zusammenhalt, Treue, Loyalität

Rachel: Gut aussehende Kids, haarig

Sarah: Sisterhood, Liebe, Family, Feminismus

Faseeha: Bunt, Stärker, Queens

Olivia: Bunt, im Sinne von Verschiedenheit in Einheit. Trotz den Unterschiedlichkeiten.

kulturszene 18: Projektbeispiele 2017

XX

Ein Rap-Projekt mit Mädchen

„Wieso ist Deutschland so reich /
und die Grenzen so ungleich /
wieso Frauenliegestützen?
Und „ziemlich gut für ein Mädchen?“
(Auszug aus dem Rapsong „Girllhistrack“).

Alma Wellner Bou und Lisa Schwalb | Im Rap, ein Medium derer, die nicht am sozialen Aufstieg teilhaben, wird die eigene Stimme erhoben, um Forderungen zu äußern und Ungerechtigkeiten eine Sichtbarkeit zu verleihen. Viele Rapper*innen, die sich im Mainstream nicht repräsentiert sehen und gesellschaftliche Benachteiligung erfahren, beziehen sich auf aktivistische Gruppen u.a. aus dem Umfeld der afroamerikanischen Bürgerrechtsbewegung. Diese Verbindung zwischen Sprechgesang und dem Kampf um Gerechtigkeit war Ausgangspunkt des Mädchen-Rap-Projektes XX, eine Koproduktion von ongoing project und dem interkulturellen Zentrum für Mädchen und junge Frauen MÄDEA/Stiftung SPI.

Im Laufe des Projektes verknüpfte sich das Thema der Gleichberechtigung, die weiterhin von Frauen, überhaupt von Menschen verschiedener Herkunft, Religion und sexueller Orientierung erkämpft werden muss, immer mehr mit der Lebensrealität der Beteiligten. Verschiedene Inputs, wie zum Beispiel der postkoloniale Kiezspaziergang, der Theaterbesuch des Stücks „Jung, giftig und Schwarz“ oder Videos von jungen, so genannten Hijabi-Rapper*innen, wurden zu gemeinsamen Referenzen und zur Grundlage weiterführender Diskussionen.

Eine Schwierigkeit bei soziokulturellen Projekten ist es zu vermeiden, den Beteiligten „Worte in den Mund zu legen“. Häufig wird versucht, zwar nicht vorzugeben, was die Beteiligten äußern sollen, aber sie trotzdem implizit dahin zu bringen, das zu sagen, was im Konzept versprochen wurde. Ähnlich wie in einer

wissenschaftlichen Studie gilt es, lediglich das Ergebnis der anfänglichen Forschungsfrage zu bestätigen. Um dies zu vermeiden, orientierte sich XX an dem Slogan „The personal is political“, indem die politische Bedeutung von Ereignissen aus der Lebensrealität der Mädchen – in der Schule, zu Hause und auf der Straße – angesprochen wurde.

Die Verbindung zwischen persönlichem Ungerechtigkeitsempfinden und allgemeingültiger Systemkritik herzustellen, war die zentrale Herausforderung beim kollektiven Schreibprozess des gemeinsamen Songs. Die Textproduktion changierte zwischen Gruppen- und Einzelarbeit, Zitiertem und eigenem Vokabular sowie biographischer und gesellschaftlicher Kontextualisierung. Die Praxis des Rappens empowernte die Mädchen dazu, die Wirkkraft ihrer Stimme für die Formulierung ihrer eigenen Position zu entdecken. Besonders bestärkend waren die Workshops mit den Rapperinnen Sister Fa und Sandra Selimovic, die selbst Erfahrungen mit Unterdrückung gemacht hatten und so für die Mädchen zum lebensnahen Vorbild wurden.

Am Ende des Projektes standen zwei Musikvideos der XX-Sisterqueens: „Girllhistrack“ und „On se bat on se lève“ (zu finden auf youtube). Außerdem folgten nach dem Konzert im „Theater X“ mit über 100 Zuschauer*innen weitere öffentliche Auftritte, wie z. B. im Berliner Abgeordnetenhaus, wo das Projekt mit dem „Respekt gewinnt!“-Preis ausgezeichnet wurde. Die durchweg positive und große öffentliche Resonanz darauf (u.a. in der TAZ und bei Digger Berlin), aber auch das gesteigerte Selbstbewusstsein der beteiligten Mädchen führten zum Fortsetzungsprojekt „A Woman's Work“. In Weiterführung von XX sind hier nicht anerkannte und unterbezahlte Tätigkeiten von Frauen sowie Sisterhood und Gleichberechtigung Thema eines neuen Rap-Songs.

Projekträger:
ongoing project GbR
gegründet: 2009

Ziele: Sensibilisierung für Zusammenhänge zwischen gesellschaftlicher (Nicht-)Teilhabe und Diskriminierung durch künstlerische Praxen, gleichberechtigte Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Akteur*innen

Angebote: interdisziplinäre Arbeiten im Bereich Kunst, Soziokultur und politischer Bildung, Workshops, Vermittlungsprogramme, Gesprächsreihen, Performances, Audiowalks, Videoarbeiten

Kontakt:
ongoing project GbR
Ansprechpartnerinnen:
Alma Wellner Bou / Lisa Schwalb
Eschersheimer Straße 2
10299 Berlin
Fon: 01 60 / 2 26 06 32
info@ongoing-project.org
www.ongoing-project.org



Foto: Martin Paret

A Woman's Work...

*...wir kämpfen uns zur Freiheit
Denn wir sind alle eine Einheit
Wir stehen im Lichte
Machen die Rollenverteilung zunichte
Schreiben daraus Geschichte
Das ist, was ich berichte!*

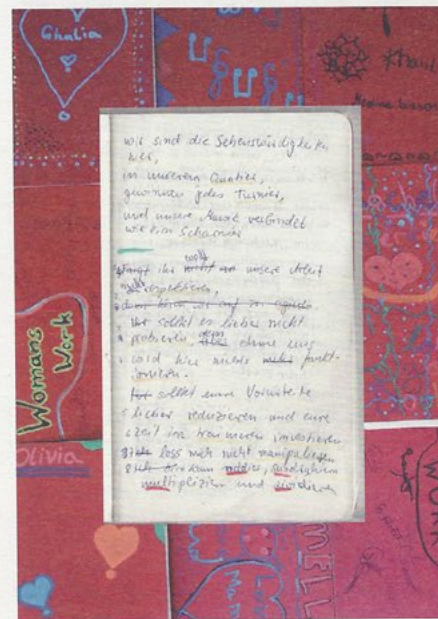
Auszug aus dem Song: A Woman's Work

© awomanswork2018
www.ongoing-project.org
Gefördert vom Berliner Projektfonds
kulturelle Bildung und dem Deutschen
Kinderhilfswerk.

gefördert durch
Deutsches
Kinderhilfswerk
BERLINER PROJEKTFONDS
KULTURELLE BILDUNG

TEXT UND FOTOS: ONGOING PROJECT

"A Woman's Work" ist ein Projekt von ongoing project in Zusammenarbeit mit dem interkulturellen Zentrum für Mädchen und junge Frauen MÄDEA/Stiftung SPI sowie den Rapperinnen Sister Fa, Ebow und Leila A. Anschließend an das bereits im letzten Jahr in dieser Konstellation realisierte Rap-Projekt XX (Youtube: XX Sisterqueens - Girthistrack), das mit dem RESPEKT gewinnt! Preis ausgezeichnet wurde, war das Ziel auch diesmal, einen Rap-Song zu produzieren, mit der Besonderheit im öffentlichen Raum zu arbeiten. Hierfür bauten die Mädchen von MÄDEA zusammen mit Tischlerinnen von den Baufachfrauen ein Open-Air-Studio (Aufenthaltsort, Bühne, Redaktion), in dem täglich gekocht wurde. Während der drei Projektwochen waren unter anderem eine Journalistin, eine DJ, eine Moderatorin, zwei Köchinnen und eine Tänzerin zu Gast und haben in Workshops einen Einblick in ihre Arbeit gegeben und Skills vermittelt. Diese und weitere Frauen (wie z. B. Frauenbeirat Mitte, Tina K.) wurden von den Mädchen interviewt und hatten Einfluss auf die entstandenen Rap-Texte. Inhaltlich haben wir uns mit den Situationen von Frauen im Hinblick auf Arbeit (bezahlt, unbezahlt), mit Rollenbildern und Vorurteilen auseinandergesetzt. Ergebnis ist ein Rap-Song und ein Hörspiel, in denen es um Gleichberechtigung, Sisterhood und Selbstbestimmung geht.



Diss' die Diskriminierung

MÄDCHEN Gemeinsam mit Rapperin Sister Fa hat das Theater X in Moabit ein Hip-Hop-Projekt für junge Mädchen auf die Beine gestellt. Am Freitag bringen sie ihre Stücke auf die Bühne

VON JULIKA BICKEL

Ihre Hände sind zu Fäusten geballt, sie kreuzen ihre Arme zu einem X vor der Brust. XX – so heißt das Rap-Projekt von fünf Mädchen aus dem Wedding. Sie kämpfen mit ihrer Musik gegen Diskriminierung, Unterdrückung und Benachteiligung, mit ihren gerade mal 10 bis 12 Jahren. Im vergangenen halben Jahr haben sie sich einmal pro Woche getroffen, um Hip-Hop zu hören, zu diskutieren und selbst zu rappen. Bis zu 20 Mädchen haben zwischendurch mitgemacht. Sarah, Faseeha, Dana, Medina und Rebekah haben durchgehalten; sie sind bis zum Schluss dabei geblieben. An diesem Donnerstag ist das Ergebnis ihrer Arbeit im Theater X in Moabit zu sehen und zu hören.

Im Mädea am Gesundbrunnen waren die fünf zuletzt fast jeden Tag. Das interkulturelle Zentrum für Mädchen und junge Frauen ist wie ein Zuhause für sie. „Man kommt hier rein und zieht direkt die Schuhe aus“, sagt Faseeha. Hausaufgaben machen, malen, Theater spielen oder eben rappen – all dies findet hier statt. Aufgewachsen sind sie im Wedding, „nicht der sauberste Ort“, wie Dana sagt. – „Aber der Wedding hat sehr viel Grünzeug, zum Beispiel den Humboldtthain“, wendet Faseeha ein. – „Und es leben hier sehr nette Menschen“, findet Sarah.

Rechte im Rhythmus

Eineinhalb Wochen vor dem Auftritt fläzen sie sich auf die Sofas und Sessel des Gemeinschaftsraums im Mädea. Die zwei Künstlerinnen Lisa Schwalb und Alma Wellner Bou von der Gruppe Ongoing Project, die das Projekt konzipiert und geleitet haben, haben die Studioaufnahmen mitgebracht. Alma klickt auf „Play“. Im Rapsong „girlthistrack“ geht es um Frauenrechte und Meinungsfreiheit. Der Rhythmus und die Worte des Refrains prägen sich schnell ein: „Du sagst, du zwingst mich



Sarah, Faseeha und Dana (von links nach rechts) proben im Mädea Foto: Ksenia Les

nicht / Doch du überredest mich / Ist das deine Pflicht? / Nein, das ist es nicht!“

Bevor sie einen Durchlauf proben, wärmen sich die Mädchen auf. Sie strecken sich, klopfen sich gegenseitig auf den Rücken und kneten ihre Gesichter. Dann üben sie eine Zeile, die besonders schwer von der Aussprache ist: „Wir dissen jetzt Trump!“ Faseeha sagt: „Er wollte eine Mauer bauen.“ – „Das ist krank“, sagt Dana.

Die Lyrics sind eine Collage aus verschiedenen Texten der Mädchen. Sie schreiben über Streit in der Familie, Ungerechtigkeit und ihre Träume. Als Präsidentin würde Sarah Waffen

Sie schreiben über Streit in der Familie, Ungerechtigkeit und ihre Träume

verbieten. Sie schreibt: „Warum gibt es Waffen? Sie sind sinnlos und verletzen.“

Der zweite Song der Mädchen ist eher Spoken Word als Rap. „Es heißt immer, dass Jungs besser in Sport oder Mathe sind / Warum? / Männer bekommen offensichtlich mehr Gehalt als Frauen“, sprechen die Mädchen zu einem Beat. Der feministische Song hat einen erstaun-

lich guten Flow. „On se bat, on se lève“ geht der soulige Refrain auf Französisch. Wir kämpfen, wir stehen auf, bedeutet das übersetzt. Die Zeile stammt von der Künstlerin Sister Fa, die ihnen das Rappen beigebracht hat. Während des Projekts hat sie mehrere Workshops gegeben und schnell das Vertrauen der Mädchen gewonnen. „Sie ist unsere Schwester!“, sagt Dana, die zunächst dachte, sie könne nicht rappen.

Zwei Tage später in der Wohnung von Sister Fa in Neukölln. „Wenn es darum geht, Kinder stark zu machen, bin ich immer dabei“, sagt die Rapperin, die mit bürgerlichem Namen Fa-

tu M ist 19 Seneg auf sie in reist s ander Guine rin ve derrei ben w Stimm lische die Ge Mädci Mu Waffe Komn der h zu spi Wir n cken! für sie sismu kenne tou ei nete s weiße die M Zur ding. Talen! Pause der 5 rige l ein P und s Leidei Jungs Mädci als sie sei ha sie. M angef finde! Diskr Mode sensp rer M da. Di sich 1 sagt s dich, Chris doch. body

■ Kon 13. Aß Jungen Wicler



Während viele noch über den Sexismus im Deutschrapp meckern, erobern mittlerweile immer mehr Frauen das Musikgenre. Zum Glück. Ole hat sich während seines Schulpraktikums mit der Frage auseinandergesetzt wieso eigentlich wesentlich weniger Frauen als Männer im HipHop bekannt sind und was es braucht damit sich das ändert. Wie HipHop auch mit Feminismus und Fragen der Gerechtigkeit zusammenhängt und wieviel Mut es als Mädchen braucht, um überhaupt erst damit anzufangen hat Ole mit Sarah von der Radiosendung „Stadvögel“, mit der Rapperin **Action Ahrens** und mit Alma Wellner Bou vom Projekt „**A Woman`s Work**“ besprochen.

"Bist du Feministin, oder" - junge Rapperinnen ziehen los und interviewen Frauen, Musikerinnen, Köchinnen, Sozialpädagoginnen, Landschaftsplanerinnen und viele andere aus den unterschiedlichsten Kulturkreisen.



↓ Audio herunterladen (21,9 MB | MP3)

Sie fragen nach ihren Berufen, nach dem, was sie verdienen, nach ihren Erfahrungen im Job. Entstanden ist daraus ein Rap-Song, in dem es um Gleichberechtigung, Sisterhood und Selbstbestimmung geht und ein Hörspiel über Feminismus, Diskriminierung, Rassismus und Arbeit: "A Woman's Work".



Internationaler Frauentag 8. März:

A womans work

Rap-Hörstück

Von ongoing project



"Bist du Feministin, oder?", fragt die junge Rapperin Ebow. Sie sitzt in einem Open-Air-Studio mitten im Wedding, gebaut von Mädchen und jungen Frauen aus der Nachbarschaft. Während eines Workshops interviewen die Teilnehmerinnen Journalistinnen, Köchinnen und Stadtplanerinnen aus dem Kiez und fragen, was es denn bedeutet, heute eine Frau zu sein. Sie sprechen über prekäre Arbeitsverhältnisse, Diskriminierung, Aktivismus und warum Hip-Hop noch immer von Männern dominiert wird.

Entstanden ist eine Collage, ein Potpourri aus Stimmen - und ein Rapsong, denn: "Wenn du ganz normal redest, gucken die dich an und gehen weiter, aber wenn du es rappst und eine Nachricht rausbringst, dann hören sie dir zu." Das Rap-Hörstück ist in Kooperation mit dem interkulturellen Zentrum für Mädchen und junge Frauen MÄDEA/Stiftung SPI entstanden und wurde für den ARD PinBall Preis 2019 nominiert.

3. Preis: SISTERQUEENS, Alma Wellner Bou & Lisa Schwalb

Feministische Rap-Workshops für Mädchen (600 Euro)

“Sisterhood, das sind wir!” heißt es in einem der neuen Rap-Songs der Mädchen aus dem Wedding, die als SISTERQUEENS bereits seit mehreren Jahren ihre eigenen Texte schreiben und ihre Belange lautstark durch Rap artikulieren. Ihre neuen Songs handeln von Zusammenhalt, der Hood, Freundinnenschaft und vom Recht von Mädchen und Frauen auf Rap, eine immer noch männlich dominierte Musik-Branche. SISTERQUEENS wurde 2018 als Plattform für Rap von Mädchen aus Berlin von ongoing project ins Leben gerufen und basiert auf einer engen Kooperation mit dem interkulturellen Zentrum für Mädchen und junge Frauen “MÄDEA/Stiftung SPI”. Fokus ist, Mädchen in ihrem Selbstbewusstsein und Gerechtigkeits- bzw. Ungerechtigkeitsempfinden zu stärken, mit ihnen Rap als künstlerische Ausdrucksform zu erproben und ihre Positionen und Stimmen auf die Bühne zu bringen. Rappen wird für sie zur empowernden Praxis, in der persönliche Geschichten selbstbewusst performt werden. Die Mädchen* werden in kuratorische und konzeptionelle Prozesse einbezogen, schreiben eigene Lyrics und gehen eine Kollaboration mit professionellen Rapperinnen* wie Sister Fa oder Ebow ein. [Mehr Infos und Videos hier.](#)

HATUN SÜRÜCÜ - EINE MUTIGE UND STARKE FRAU

26.06.2020

„A Woman’s Work“ aus Berlin-Wedding gewinnt Deutschen Kinder- und Jugendpreis in der Kategorie „Kinder- und Jugendkultur“

Das Projekt „A Woman’s Work“ aus Berlin-Wedding hat den Deutschen Kinder- und Jugendpreis des Deutschen Kinderhilfswerkes in der Kategorie „Kinder- und Jugendkultur“ gewonnen. Damit können sich die Gewinner über ein Preisgeld in Höhe von 6.000 Euro freuen. Mit dem Deutschen Kinder- und Jugendpreis werden Projekte gewürdigt, bei denen Kinder und Jugendliche beispielhaft an der Gestaltung ihrer Lebenswelt mitwirken. Die sogenannte „Lobende Erwähnung“, die mit 3.000 Euro dotiert ist, erhielt in diesem Jahr das Projekt „Jugendbühne Seelow“ aus Seelow (Brandenburg).

Der mit insgesamt 30.000 Euro dotierte Preis ist der höchstdotierte bundesweite Preis für Kinder- und Jugendbeteiligung. Partner sind die Deutsche Fernsehlotterie und der Europa-Park in Rust.

„A Woman’s Work“ ist ein Rap-, Bau- und Hörstückprojekt für Mädchen mit Migrationshintergrund, das sich gegen Vorurteile und Rollenzuweisungen einsetzt und für mehr Selbstbestimmung und Sichtbarkeit von Mädchen stark macht. Mit dem Projekt – einer Kooperation zwischen dem Interkulturellen Zentrum für Mädchen und junge Frauen MA?DEA/Stiftung SPI und dem KünstlerInnenkollektiv ongoing project – wird vor allem auf die verbreitete Annahme reagiert, dass Rappen und Bauen für Mädchen weniger geeignet sei. Hierfür bauten die Mädchen zusammen mit Tischlerinnen ein Open-Studio in ihrer Nachbarschaft. Dort wurde drei Wochen lang Rap als Medium der Selbstermächtigung und Artikulation erprobt, Songtexte geschrieben und diskutiert. Außerdem führten die Mädchen Interviews mit Frauen aus verschiedenen beruflichen und sozialen Kontexten zu geschlechtsspezifischen Berufs- und Rollenzuweisungen und Diskriminierung. Eine Collage der Interviews ist im Hörstück „A Woman’s Work“ zu hören. Es folgten Tonstudiobesuch, Videoclipdreh und Konzertproben. Die Mädchen performten ihren Song im Rahmen von Festivals und Veranstaltungen, der Videoclip wurde bei „48 Stunden Neukölln gezeigt“ und das Hörstück im Radio gesendet.

„Mit dem Deutschen Kinder- und Jugendpreis zeichnen wir das Engagement von Kindern und Jugendlichen für ihre eigenen Rechte oder die Rechte anderer aus. Gleichzeitig weisen wir darauf hin, wie wichtig die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist. Kinder und Jugendliche, die sich selbst als aktiv gestaltend erfahren, beteiligen sich auch als Erwachsene eher an der Gestaltung des Gemeinwesens. Mit der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen wird somit ein wesentlicher Grundpfeiler unserer Demokratie gestärkt“, betonte Holger Hofmann, Bundesgeschäftsführer des Deutschen Kinderhilfswerkes.

„Als Soziallotterie ermöglichen wir jedes Jahr bundesweit hunderte von sozialen Projekten durch unsere Förderung. Wir freuen uns, dass wir mit dem Deutschen Kinder und Jugendpreis einen Partner haben, mit dem wir auch sehr junge Menschen mit ihrem Engagement würdigen können. Die Projekte zeigen, wie kreativ junge Menschen in ihrem Engagement sind, wie leidenschaftlich sie sich für andere einsetzen. Das ist vorbildlich, hier können Erwachsene von Jugendlichen lernen und sich inspirieren lassen“, sagte Christian Kipper, Geschäftsführer der Deutschen Fernsehlotterie.

„Es ist mir eine Herzensangelegenheit, das Engagement von Kindern und Jugendlichen in Deutschland zu fördern. Die Projekte, die es bei dem Deutschen Kinder- und Jugendpreis dieses Jahr in die Endrunde im Europa-Park geschafft hatten, zeichnen sich durch großen Einsatz, solidarisches

Miteinander und Kreativität aus. Die Kinder und Jugendlichen üben eine große Vorbildfunktion und Strahlkraft auf die zukünftige Gestaltung des Gemeinwesens aus. Das ist äußerst beeindruckend“, erklärte Miriam Mack, Mitglied der Europa-Park Inhaberfamilie Mack.

Vergeben wird der Preis in den Kategorien Solidarisches Miteinander, Politisches Engagement und Kinder- und Jugendkultur. Die Gewinner des 1. Platzes jeder Kategorie erhalten ein Preisgeld in Höhe von 6.000 Euro. Außerdem gibt es in jeder Kategorie eine lobende Erwähnung, die mit 3.000 Euro dotiert ist. Zusätzlich wird ein Projekt mit dem Europa-Park JUNIOR CLUB Award ausgezeichnet, der mit einem Preisgeld von 3.000 Euro gewürdigt wird.

2020 – 18. Internationaler Hörspielwettbewerb

Jury

Katharina Pelosi (Gewinnerin 17. Internationaler Hörspielwettbewerb)

Judith Geffert (freie Autorin Deutschlandfunk, Hörspielmacherin)

Olaf von der Heydt (Hörspielpodcaster, Betreiber von hoerspieltipps.net)

Preisträger:innen

Kategorie: Beste Atmosphäre

„HELENA“ von Elena Zieser und Hella Vahl

Kategorie: Bestes Konzept

„A Woman’s Work“ von ongoing project

Kategorie: Beste Form

„Die Universität des Scheiterns“ von Moritz Geiser

Wir sind 100! Filmfestival

100 Jahre Arbeiterwohlfahrt **spixawo**
Die Stiftung SPI zeigte 100
Filme

am 15./16. November 2019 im City Kino
Wedding.
Dein Film im Kino.

Wir sind 100 Jahre – wir zeigen 100 Filme! Anlässlich des 100. Geburtstages der Arbeiterwohlfahrt richtete die Stiftung SPI am 15./16. November 2019 im [City Kino Wedding](#) ein Filmfestival von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen – mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen – über Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus.

Die Kurzfilme berichteten über das Heute, Gestern und Morgen, Liebe, Hass, Freundschaft, Vertrauen, Zuversicht, Wunder, Wahnsinn, fette Beute und alle bewegenden Themen des Lebens. Von der Dokumentation über den Spielfilm bis hin zum Zeichentrick waren alle Sparten vertreten.

Jurypreise

Die Jury des Filmfestivals prämierte vier Filme mit je 500 Euro für die weitere medienpädagogische Arbeit der sozialen Projekte.

Kategorie "Engagement/gesellschaftspolitischer Film"**Film "Raum"**

von [Mpower](#) Berlin

Der Film beschreibt auf sehr eindrückliche Weise den Wohnraum, der einer Familie in einer Notunterkunft für Geflüchtete zur Verfügung steht. Die Jury hat der konsequente und auch radikale Einsatz filmischer Mittel überzeugt.

Kategorie "Musikfilm" (Mädchen)**Film "A Woman's Work"**

von [ongoing project](#) Leipzig in Kooperation mit [MÄDEA – Interkulturelles Zentrum für Mädchen und junge Frauen](#) Berlin

Sich selbst zu feiern, stolz auf sich zu sein, vielleicht für einen Tag ein Star sein im Sinne von Vorbildern aus der Popkultur – führt nicht genau so etwas zu einem Motivationsschub, sich aus schwierigen Umständen zu befreien, seinen Weg zu gehen und sich nicht bremsen zu lassen, von dem, was andere sagen und für möglich halten? [Zum Film auf YouTube](#)

Kategorie "Musikfilm" (Jungen)**Film "Stadt – Land – flow"**

des [Hauses der Jugend Mitte](#) Berlin

In den Gesangspassagen vergleichen die Jugendlichen das Leben in der Stadt mit dem auf dem Dorf. Hervorzuheben ist hier insbesondere der präzise Schnitt und das ausgeprägte Rhythmusgefühl des Filmemachers. [Zum Film auf YouTube](#)

ARD PiNball 2019 - Die Top Five



Alma Wellner Bou aus dem Kollektiv ongoing project erzählt über "A Woman's Work", ein interviewbasiertes Rap-Hörstück über Feminismus, Arbeit von Frauen und Diskriminierung.



Mit dem Rap-Projekt „A Woman’s Work“ setzt ongoing project die Zusammenarbeit, mit Mädchen des interkulturellen Zentrums für Mädchen und junge Frauen MÄDEA/Stiftung SPI fort. Mit dabei sind diesmal die Rapperinnen **Ebow**, **Sister Fa** und Laila A. Die Ergebnisse der journalistischen und künstlerischen Auseinandersetzung – Rap-Song, Videoclip und Hörstück – beschäftigen sich mit der Arbeit (bezahlt/unbezahlt) und den Kämpfe von Frauen, untersuchen das emanzipatorische Potential von Care-Arbeit und zelebrieren Sisterhood.

Dabei geht es immer auch darum vorgeschriebenen Platz- und Rollenzuweisungen zu durchkreuzen, Perspektiven zu suchen und selbstbestimmt die eigene Stimme zu erheben. Als Reaktion auf die noch häufig vorgenommene Verortung der Arbeit von Frauen ins Private, um Präsenz zu zeigen und Passantinnen einzuladen war es naheliegend, mit „A Woman’s Work“ in den öffentlichen Raum zu gehen. Dafür bauten die Mädchen zusammen mit dem Tischlerinnen von Baufachfrauen e.V. ein Open-Air-Studio in ihrer Nachbarschaft (Wedding).

Drei Wochen lang ist dieses Kantine, Redaktion, Bühne und Treffpunkt. Hier wurde gekocht, gegessen, über geschlechtsspezifischen Berufs- und Rollenzuweisungen diskutiert, interviewt, geschrieben und gerappt. Zu Gast im Open-Studio, als Workshopleiter*innen und Interviewpartner*innen waren: die Aktivistin Tina K., die Moderatorin Joumoke Adeyanju, die Tänzerin Clara Wellner Bou, der Frauenbeirat Stadtplanung Mitte, Kakadu Community Kitchen Wedding, Dj Gesa Illing und Journalist_in (Missy Magazin, Taz) Hengameh Yaghoobifarah. Eine Collage der Interviews ist im Hörstück „A Woman’s Work“ nachzuhören.

A Woman’s Work
Wir kämpfen uns zur Freiheit
Denn wir sind alle eine Einheit
Wir stehen im Lichte
Machen die Rollenverteilung Nichte
Schreiben daraus Geschichte
Das ist was ich berichte!
 – Auszug auf dem Song „A Woman’s Work“



„A Woman’s Work“ – Aus dem „Open Studio“ auf die Bühne

Von **redaktion** - 29/08/2018



Mädchen und junge Frauen rappen beim Panke

Die Bezirksstadträtin für Jugend, Familie und Bürgerdienste, Frau Dr. Obermeyer, informiert:

Am kommenden Samstag, den 01.09.2018 ab 16.00 Uhr werden einige Mädchen und junge Frauen aus dem Bezirk Mitte im Rahmen des Musikfestivals „Panke Parcours“ zwei Rapsongs und ein Hörstück präsentieren. Die Songs und das Hörstück sind das Ergebnis wochenlanger Arbeit und des Austauschs der Mädchen untereinander und mit frauenbewegten Aktivistinnen und Künstlerinnen im Rahmen des Projektes „Open Studio“.

Das Projekt „Open Studio“ wurde vom Kunstkollektiv „Ongoing Project“ in Kooperation mit dem interkulturellen Zentrum für Mädchen und junge Frauen MÄDEA/Stiftung SPI initiiert und durchgeführt. Das „Open Studio“ wurde im Juli 2018 von den Mädchen in Zusammenarbeit mit Baufachfrauen errichtet und diente ihnen für etwa drei Wochen als Rapstudio, als Küche und Speisesaal, als Raum für den Austausch über das Selbstverständnis junger Frauen sowie für die Auseinandersetzung mit politischen Akteurinnen.

Dr. Sandra Obermeyer, Stadträtin für Jugend, Familie und Bürgerdienste: „Ich freue mich, dass das Bezirksamt und der Jugendhilfeausschuss die Projektmacherinnen bei der Ortssuche für das Open Studio unterstützen konnten. Ich danke den Engagierten vom „Ongoing Project“ und MÄDEA/Stiftung SPI für die Realisierung dieses spannenden Projekts und wünsche den Mädchen und jungen Frauen viel Spaß und Erfolg bei ihrem Auftritt beim „Panke Parcours“.“



Der diesjährige Erika-Heß-Preis geht an das **Projekt "A Woman`s Work"**. Das Ongoing Project ist ein Mädchen-Rap-Projekt in Kooperation mit **Mädea Stiftung SPI**, sowie den Rapperinnen **SISTER FA** und Ebow und dem **Frauenbeirat Berlin-Mitte**. Die SPD Berlin-Mitte bedankt sich bei der ehrenamtlichen Jury für ihre ausgezeichnete Arbeit sowie bei Caren Marks, der Parlamentarischen Staatssekretärin im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, für die würdige Rede anlässlich der Verleihung.

Der Preis ist mit 1.000 € dotiert und wurde am 12. Oktober öffentlich überreicht. Herzlichen Glückwunsch den Gewinner*innen und Danke allen vertretenen Projekten!

Mit dem Erika-Heß-Preis werden Beteiligungsprojekte von Kindern und Jugendlichen in Berlin-Mitte ausgezeichnet, die sich beispielhaft für gelebte Geschlechterdemokratie von Mädchen* und Jungen* einsetzen. Das Bekenntnis zu einer Schüler*innenvertretung, die zu gleichen Teilen aus Jungen* und Mädchen* besteht oder eine gemeinsame Fußballmannschaft – die Projekte können vielfältig sein. Es gibt keine formalen Vorgaben.

Nach dem teeny Musik treff ist das Projekt "A Woman`s Work" das zweite Projekt, das mit dem Preis ausgezeichnet wurde. Das Ziel des Projektes war, einen Rap-Song zu produzieren, mit der Besonderheit sichtbar im öffentlichen Raum zu arbeiten. Hierfür bauten die Mädchen zusammen mit Tischlerinnen von den BAUFACHFRAU Berlin e.V. ein Open-Air-Studio (Aufenthaltsort, Bühne, Redaktion), in dem täglich gekocht wurde. Während der 3 Projektwochen waren unter anderem eine Journalistin, eine DJ, eine Moderatorin*, Köchinnen* und eine Tänzerin* zu Gast und haben in Workshops einen Einblick in ihre Arbeit gegeben und Skills vermittelt.

*Erika Heß, 1981–1986 Bezirksbürgermeisterin des Wedding und oft „Mutter des Wedding“ genannt, war bekannt für ihr Engagement für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Gefördert werden Projekte, die sich gegen Diskriminierung und für echte Gleichstellung einsetzen.



PREISVERLEIHUNG – RESPEKT GEWINNT! 2018 – DIE GEWINNER*INNEN

(Fast) pünktlich läutete Moderator **Mitri Sirin** unsere Preisverleihung zum Respekt-gewinnt! – Wettbewerb 2018 ein. Der Saal war gut gefüllt – mehr als 150 Gäste waren ins Berliner Abgeordnetenhaus gekommen.

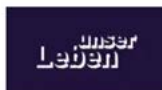
Ralf Wieland, Mitglied im Berliner Ratschlag und Präsident des Abgeordnetenhauses, gab uns die Möglichkeit, die imposanten Räumlichkeiten des Abgeordnetenhauses zu nutzen und hielt eine **großartige Rede** über die Wichtigkeit des demokratischen, friedlichen und solidarischen Miteinanders in Berlin.

Aber kommen wir zum noch spannenderen Teil: den Gewinner*innen!

- 1.000 Euro – **Berliner Seniorentelefon** – übergeben von **Petra Pau**.
- 1.000 Euro – **#BIKEYGEES e.V.** – übergeben von **Gabriele von Moltke**.
- 1.000 Euro – **Handicap-Lexikon** – übergeben von **Eren Ünsal**.
- 500 Euro – **Ongoing-Project – XX** – übergeben von **Dr. Tanja Wielgoß**.
- 500 Euro – **Education Point** – übergeben von **Sophia Oppermann**.



Bild: rbb



Mit Rap gegen Rollenklischees

Sa 03.07.2021 | 17:20 | Unser Leben

Sie wollen nicht aussehen wie Instagram-Models und wehren sich gegen Rollenzwänge. Im interkulturellen Mädchenzentrum Mädea rappen Frida, Rana, Trichel und Scarlet über Chancengleichheit und Selbstbestimmung.



Auf der Bühne nennen sie sich "Sisterqueens". Das Rap-Projekt hat die vier jungen Frauen verändert. "Ich bin viel selbstbewusster geworden", sagt die 16-jährige Frida. Immer wieder bekommt sie hässliche Kommentare auf Instagram, doch da steht sie jetzt drüber. Sie läßt sich nicht vom Schönheitsideal, das auf den sozialen Kanälen gefeiert wird, unter Druck setzen. "Ich will so aussehen, wie ich es schön finde und anziehen, was ich will", sagt auch Trichel. Sie hat sich im Siebdruck-Workshop ein T-Shirt gestaltet. Sei eine Cobra, steht da drauf. Rana hat gelernt sich auch zu Hause zu wehren, wenn sie sich ungerecht behandelt fühlt. Zum Beispiel wenn ihr Bruder nicht genauso viel im Haushalt helfen muss wie sie. "Dann kann meine Mutter darauf gefasst sein, dass ich gar nichts mache", erzählt die 14-Jährige. Scarlet schließlich bekommt manchmal von den Jungs in der Schule zu hören: "Halt mal deine Klappe, du gehörst in die Küche!" Die Antwort darauf rappen die vier: "*Brauchst du nicht zu lästern. Wir sind alle Schwestern. Deine Stories sind von gestern, aber wir wissen es besser.*"

Beitrag von Maico Riegelmann

Infos im WWW

maeidea.stiftung-spi.de

Mädea


Interkulturelles Zentrum
für Mädchen und junge Frauen
Grüntaler Str. 21
13357 Berlin-Mitte
Tel. 030/49 30 89 66

ZDF Rubriken Barrierefrei Live-TV Sendung verpasst Suche Mein ZDF

Sisterqueens aus Berlin
Rappen gegen Geschlechterklischees

11.10.2021 14:49 Uhr

Seit über einem Jahr betreut Rapper*in Alice Dee eine Gruppe Mädchen in dem feministischen Rap-Projekt "Sisterqueens".



In dem Rap-Projekt verarbeiten die jungen Leute ihre Erfahrungen mit Diskriminierung und Vorurteilen.

1 min | 11.10.2021